

Begrüßung von Rolf-Dietrich Keil zum 25jährigen Jubiläum der Deutschen Puschkin-Gesellschaft

Verehrte Frau von Rintelen,
sehr geehrter Herr Gesandter,
liebe Puschkin-Freunde,
werte Gäste, meine Damen und Herren,
дорогие гости, уважаемые дамы и господа!

Das Programm verspricht an dieser Stelle eine Würdigung der 25jährigen Tätigkeit der Deutschen Puschkin-Gesellschaft. Das klingt nach Rechenschaftsbericht und droht mit Statistiken. Das möchte ich tunlichst vermeiden, aber ganz ohne Fakten und Daten wird es nicht gehen.

Wenn wir die Tätigkeit der Puschkin-Gesellschaft würdigen wollen, sollten wir nachschauen, ob und wie sie die in ihrer Satzung festgelegten Ziele umgesetzt hat. Dort steht geschrieben: *Zweck des Vereins ist es, im deutschsprachigen Raum die Kenntnis von Zeit, Leben, Werk und Wirkung Alexander Puschkins zu fördern.* Und weiter heißt es: *Der Satzungszweck wird verwirklicht insbesondere durch folgende Maßnahmen:*

- a) *durch Veröffentlichung von wissenschaftlichen Arbeiten, Übersetzungen und Rezensionen,*
- b) *durch Abhaltung von Tagungen und Vorträgen, sowie*
- c) *durch Zusammenarbeit mit anderen nationalen und internationalen Vereinigungen gleicher oder ähnlicher Zielsetzung.*

Das ist doch schon ziemlich konkret. Schauen wir uns die drei Punkte an:

Punkt a) Veröffentlichungen. Die Deutsche Puschkin-Gesellschaft hat von 1989 bis 2003 fünf Bände eines Jahrbuchs unter dem Titel „Arion“ herausgegeben., d.h. etwa 1500 Seiten wissenschaftliche Aufsätze, Übersetzungen, Rezensionen und Bibliographie, außerdem wurde 2010 eine Monographie über das Poem „Der Gefangene im Kaukasus“ veröffentlicht. Neben diesen von der Gesellschaft direkt publizierten Arbeiten sind auch die von Mitgliedern der Gesellschaft veröffentlichten Bücher gleicher Thematik zu nennen, die zwischen 1999 und 2003 im Insel Verlag erschienen sind, allen voran die bisher vollständigste Übersetzung von Puschkins Lyrik durch Michael Engelhard in einer zweisprachigen und einer einsprachigen, nur deutschen Ausgabe mit 1187 bzw. 633 Seiten, davon 100 Seiten Kommentar. Sodann erschienen als Insel Taschenbücher eine Puschkin-Biographie, Petersburger Erzählungen, Liebesgedichte, sowie eine bibliophile Ausgabe des Ehernen Reiters auf deutsch mit den Illustrationen von Alexandre Benois als Band 1195 der Insel-Bücherei. Ebenfalls 1999 brachten Freunde Puschkins eine Textauswahl als Hörbuch heraus, wovon heute eine erneuerte und erweiterte Fassung hier vorgestellt werden wird. Abschließend zu diesem Punkt ist noch zu erwähnen, dass unser Mitglied, der Hamburger Diplom-Bibliothekar Clemens

Heithus eine nahezu vollständige Bibliographie aller deutschen Puschkin-Übersetzungen in digitaler Form führt und für Forscher bereithält.

Wir kommen zu Punkt b) Tagungen und Vorträge: die Deutsche Puschkin-Gesellschaft hat von 1988 bis 2011 insgesamt 11 Puschkin-Symposien abgehalten, jeweils in deutschen Universitätsstädten, 9 davon mit Beteiligung internationaler Gelehrter. Diese annähernd alle zwei Jahre stattfindenden Symposien waren gewöhnlich gekoppelt mit Mitgliederversammlungen und Vorstandswahlen. Auch im nächsten Jahr wird diese Reihe fortgesetzt, voraussichtlich in Bamberg.

Neben diesen Symposien wurden immer wieder, besonders häufig im Jubiläumsjahr 1999, Vorträge an wechselnden Orten gehalten, bisweilen kombiniert mit Lesungen bei befreundeten Vereinen, in Schulen, Volkshochschulen und Buchhandlungen.

Punkt c): Zusammenarbeit mit Vereinigungen ähnlicher Zielrichtung. Hier ist an erster Stelle eine gemeinsame Tagung mit der Goethe-Gesellschaft, der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft und der polnischen Mikiewicz-Gesellschaft auf Schloss Friedenstein in Gotha im Jahre 1999 zu erwähnen.

Enge Kontakte bestanden immer auch zum Russischen Kulturfonds in Moskau, zum Puschkin-Haus der Russischen Akademie in St.Petersburg, zu dessen zahlreichen internationalen Puschkin-Symposien an verschiedenen mit Puschkin verbundenen Orten Russlands und der Ukraine ich stets eingeladen wurde und fünfmal teilgenommen habe, zuletzt 2007 in Arsamás. Innerhalb Deutschlands gab es mehrfach Kontakte zum russischen Kulturzentrum MIR in München, zum Goethe-Museum und zum Heine-Haus in Düsseldorf, sowie zum Lew-Kopelew-Forum in Köln.

In der Satzung nicht erwähnt sind die von der Puschkin-Gesellschaft doch recht häufig unternommenen Gruppen-Reisen zu Puschkin-Stätten in Russland, der Ukraine, dem Kaukasus und sogar im Baltikum. Wir ließen uns dabei von Goethes Hinweis leiten: *Wer den Dichter will verstehen, Muss in Dichters Lande gehen*. Dass dies unter Umständen sogar für die Übersetzung wichtig sein kann, sei zum Abschluss an einem kleinen Beispiel gezeigt.

Jeder, der Puschkins Werk kennt, weiß, dass es da das frühe Poem *Bachtschissarájskij fontán* gibt. Und jeder, der dies auf deutsch lesen will, findet als Überschrift die Übersetzung *Der Springbrunnen von Bachtschissaráj*. So steht es noch in meiner Puschkin-Biographie von 1999. Nun hatte ich 2002, 2003 und 2006 dank der erwähnten Reisetätigkeit Gelegenheit, den Garten-Palast (das nämlich heißt *bachtschi ssaráj*) der Tartaren-Chane auf der Krim zu besuchen und das zu sehen, was Puschkin *fontán* genannt hatte, und was die Wörterbücher mit *Springbrunnen, Fontäne* übersetzen. Da sprang oder sprudelte nichts! Einige wenige Tropfen liefen über eine reliefartige Steinplatte, und mir wurde klar, dass der französische Name, den Puschkins Zeitgenossen diesem seltsamen Brunnen gegeben hatten: *la fontaine des larmes*, der Brunnen der Tränen, der Sache viel mehr gerecht wurde und nicht nur eine romantische Metapher war. Und das russisch *fontán* und französisch *fontaine* ein viel größeres Bedeutungsfeld abdecken als das deutsche *Fontäne* oder gar *Springbrunnen!*

Verzeihen Sie diese philologische Abschweifung am Ende einer doch recht eindrucksvollen Übersicht über das, was die Deutsche Puschkin-Gesellschaft in den ersten 25 Jahren ihres Bestehens geleistet hat. Für die Kenntnis und Wertschätzung Puschkins in Deutschland ist es noch nicht genug, aber die heutige große Festgemeinde hier lässt ja hoffen, dass weitere Erfolge möglich werden.

Und so möchte ich schließen mit dem Ausruf am Ende des Fürbittegebets der Orthodoxen Kirche – schade, dass das kein Chor intoniert:

Mnógaja léta, mnógaja léta, mnógaja léta!